

[Unsere Toten = Nos morts]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1944)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

au cimetière de la Chaux-de-Fonds, 2 m. (Non pas que la grande dimension de la sculpture soit le critérium de sa qualité, mais il faut chez une femme une dose d'énergie et de volonté peu commune, pour entreprendre — et mener à bien — des oeuvres aussi volumineuses).

Mme Perrochet, nous dit l'auteur, a créé un type féminin qui lui est propre; « la femme de Mme Perrochet est simplement belle, dominatrice, elle est reine ou déesse. Mme Perrochet s'est servi du corps de la femme moins pour en magnifier la beauté — tout en l'exaltant — que pour le rendre porteur d'idéal ». Et ce type de femme, on le retrouve dans nombre d'oeuvres, en pierre, en ciment (auquel elle eut l'idée d'incorporer des éléments colorés, dosés en nuances ou diaprures accordées à l'inspiration) « Léda », Esplanade du Musée des beaux-arts, la Chaux-de-Fonds, « Femme à l'oiseau », Matin bleu; en bois, « Vie intérieure », « Saintes femmes »; en terre-cuite et naturellement, avant les restrictions actuelles, en bronze « Grandes danseuses », « Flamme sacrée », cette dernière au faite du porche de la chapelle, dans le cimetière de la Chaux-de-Fonds; en plus de nombreuses figurines en grès flamme et colorés « d'une telle réussite que, des expositions où elles figuraient, pas une ne revenait, tant elles furent prisées par la critique et recherchées des amateurs ».

32 illustrations en héliogravure embellissent cet ouvrage, imprimé sur beau papier par Roto-Sadag S. A. à Genève.

Souhaitons que M. Jeanneret ne s'arrête pas en si bonne voie et que, bientôt, il trouve en d'autres artistes — il en est encore en pays neuchâtelois de très bons, tant peintres que sculpteurs, — matière à de pareils écrits. Les amateurs d'art — et de beaux livres — lui en seront reconnaissants, à lui et à l'éditeur.

A. D.

1) Editions de la Baconnière, Neuchâtel.

Parmi les nombreuses vallées tessinoises riches en oeuvres d'art, de caractère religieux principalement, le Val Blenio (s'ouvrant à Biasca sur la Léventine et pénétrant, au delà d'Olivone, par Campo, dans le Val Camadra) est peut-être l'une de celles réservant au visiteur le plus de surprises.

C'est à décrire ces beautés artistiques que s'est attaché, dans un volume intitulé « Arte in Blenio »²⁾ Piero Bianconi, l'auteur de plusieurs savantes études, historiques et artistiques, d'autres régions du Tessin.

Ce « guide de la vallée » (comme le porte modestement le sous-titre) est en réalité un travail considérable, fruit du labeur de deux étés passés dans les nombreux villages sis en cette pittoresque et intéressante contrée. Dans presque chacun d'eux, une église, une modeste chapelle, contiennent des fresques, peintures ou des sculptures datant du 17e, du 16e siècle (ou mêmes antérieures, certains de ces édifices (Negrentino, Aquila et d'autres encore) étant mentionnés au 13e siècle déjà). Certains de ces travaux sont dans un état remarquable de conservation, comme en fait foi les 90 reproductions photographiques illustrant le volume.

Les artistes, comme aussi les amateurs de belles choses en tirent profit, complété qu'il est par de nombreuses notes bibliographiques de cette région trop peu connue.

A. D.

2) Editions S. A. Grassi & Co. Istituto editoriale ticinese, Bellinzona-Lugano 1944.

Walter Schneider, gebürtiger Basler und mit Ausnahme von Studienaufenthalten und Reisen im Ausland in seiner Vaterstadt lebend, ist ein Maler, der im Alltäglichen und unscheinbar Stillen genügend Vorwürfe sieht, sie im Bilde immer neu zu gestalten: er malt die Strassen Kleinbasels, die Brücken über den Rhein bei grauem Regenwetter, auch die Kanäle in der flachen Umgebung oder den Blick in die weite Rheinebene; er malt die versunkenen Schachspieler, die einsamen Raucher und Trinker im Café, ein Mädchen hinter dem Fenster, vor dem Spiegel, und in den neuesten Bildern widmet er sich oft der unveränderlichen Schönheit von Blumen und Früchten eines Stillebens. Die Mittel seiner malerisch eigenartigen, pastosen Darstellung bestehen aus meist dunklen und satten Tönen, die aus einem farbigen Grau entwickelt werden. Wie vielfältig und reich bei ihm die Abwandlungen solcher Themen sind, zeigen die Bildwiedergaben; nicht nur in Gemälden, auch in Aquarellen und Zeichnungen kommt die Kunst Walter Schneiders hier zu gültigem Ausdruck. Liegt das Hauptgewicht des

Buches *) auf dem Tafelteil, so führt die Einleitung von Peter Mieg in diese Malerei ein, in ihre Vorwürfe, ihre Probleme von Form und Farbe und ihr besonderes künstlerisches Wesen.

*) Walter Schneider, mit einer Einführung von Peter Mieg und 43 Abbildungen. Verlag « Bücherfreunde » Basel.

Albert Kollmann, ein Freund von Edvard Munch. Im Maiheft des « Werk » veröffentlicht Dr. W. Wartmann, der Direktor des Zürcher Kunsthhauses, eine grössere Studie über Albert Kollmann, den seltsamen Förderer der Kunst des unlängst verstorbenen norwegischen Malers Edvard Munch.

Auf wenigen Druckseiten gelingt es dem Verfasser, unter Heranziehung einiger Freunde des Künstlers, ein geradezu « phosphorzierendes » Daseinsbild des toten Kollmann zu entwerfen. Dessen geheimnisvolles Wirken um Munch und im weiteren Sinne um die Kunst überhaupt wird uns in Ausführungen von Munch selber, sowie vom Dichter Theodor Däubler, dem Lübecker Arzt und Sammler Max Linde, Kurt Glaser, dem Bildhauer Ernst Barlach, dem Okkultisten Freiherr von Schrenk-Notzing und schliesslich von Walter Rathenau nahe gebracht. (Freilich nur so nahe, wie ein so verschwiegen und geistig wirkender Lebensablauf es gestattet).

Der Publikation sind 2 Reproduktionen in gutem Druck nach Werken des norwegischen Malers beigegeben: Das Portrait Albert Kollmanns, sowie Kollmann zusammen mit Sten Drevsen.

In Bezug auf das erstere Werk schreibt Dr. Wartmann mit glücklicher Genugtuung den einleitenden Satz: « Nach zwanzigjähriger Wartezeit ist es gelungen, für die Sammlung des Zürcher Kunsthhauses ein Herrenbildnis von Munch zu erwerben, das seit der Zürcher Ausstellung von 1922 in Vorstellung und Erinnerung brannte ».

Obwohl am Schluss dieser Kunstfreunde und Künstler gleichermaßen interessierenden Arbeit der Ausdruck « Wortkargheit » fällt, wollen wir doch auf das zarte und behutsame Einfühlungsvermögen des Verfassers hinweisen, welches sich besonders in den Schlussausführungen, wenn auch zögernd, vernehmen lässt.

E. K.

Gustav Schneeli, Maler, ehem. Präsident der Sektion München, später der Sektion Paris angehörend, ist im 72. Altersjahr gestorben.

Aus Brienz wurde der Hinschied von Maler Ed. Schild gemeldet.

Aus dem 29. Geschäftsbericht der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler für das Jahr 1942.

In den 29 Jahren seit ihrem Bestehen hat unsere Unterstützungskasse noch nie eine so hohe Summe für Unterstützungsleistungen und Krankengelder ausbezahlt wie im abgelaufenen Jahre 1942. Die Sorge dafür, wie das weitergehen solle, wenn die Not der Schweizer Künstler, wie es allen Anschein hat, noch drückender werden wird, hat unsern Vorstand schon oft beschäftigt. Wir fragten uns, ob wir im bisherigen Rahmen den an die Unterstützungskasse gelangenden Gesuchen weiter entsprechen können. In dieser Not hat uns der Fürsorge-Chef der Armee, Herr Oberst Feldmann, namens der Schweizerischen Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien eine ganz ausserordentliche Hilfe zukommen lassen. Am 25. Februar 1943 ist uns auf seine Veranlassung hin durch das Eidgenössische Kassen- und Rechnungswesen der Betrag von Fr. 76 299.80 als Hälfte des anteilberechtigten Reinertrages der *Kunstaustellung* der Schweizerischen Nationalspende 1941/1942 eingegangen. Obschon es sich dabei um eine Buchung des Jahres 1943 handelt, möchten wir diese Zuwendung an erster Stelle im Bericht für das Jahr 1942 verdanken. Noch nie seit der Gründung unserer Unterstützungskasse ist uns eine so hohe Zuwen-